

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M 5 Pfg.

Einwicklungspreis für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg für Auswärtige 15 Pfg. — Nekrame für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Übersicht

Stolp, 4 August 1903.

Von der Nordlandfahrt des Kaisers wird aus Drontheim berichtet, daß der Monarch an den letzten Tagen Ausflüge machte und den Dom besichtigte. Das Wetter ist trübe. — Die Meldung, daß der Kaiser demnächst Posen besuchen werde, entbehrt der Begründung, ebensowenig ist für später ein Besuch schon jetzt in Aussicht genommen. — Für die Überschwemmten in Brandenburg, für die vom preussischen Finanzminister zunächst 50 000 M. geschenkt wurde bereitgestellt wurden, spendete der Kaiser 2000 M. — Die Kaiserin verbleibt bis zur Rückkehr ihres Gemahls in Kabinen.

Die Gerüchte von einer im Spätsommer erfolgenden Begegnung zwischen unserm Kaiser und dem Könige von England scheinen den Tatsachen nicht zu entsprechen. Entgegen seiner Gewohnheit wird König Eduard in diesem Jahre auch keinen deutschen Kurort, sondern das böhmische Marienbad besuchen und dort drei Wochen verweilen.

Zu dem Streit, ob die Vizepräsidentenstelle des deutschen Reichstags mit einem Sozialdemokraten zu besetzen sei, bemerkt die „Nordd. Allg. Zeitung“: Trotz aller Erörterungen in der bürgerlichen und in der sozialdemokratischen Presse ist die Angelegenheit im Grunde genommen keinen Schritt von der Stelle gerückt. Denn die Entscheidung liegt nicht bei der Presse und nicht bei der Sozialdemokratie, sondern einzig und allein bei den Mitgliedern des Reichstags. Die Wahl des Präsidiums des letzteren ist weder eine Rechtsfrage, noch sollte sie eigentlich eine Parteifrage sein; denn sie ist und bleibt eine Frage des Vertrauens, und zwar des Vertrauens zu den Fähigkeiten, dem Takte und dem Gerechtigkeitsinn des zu Erwählenden.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland sind am Montage in Petersburg aufgenommen worden, wohin sich die deutschen Kommissare begeben haben. Vor 10 Jahren fanden die Verhandlungen in Berlin statt; dem diplomatischen Brauche entsprechend haben sie daher jetzt in St. Petersburg zu erfolgen. Die Aufnahme der Verhandlungen ist zwar nicht entfernt gleichbedeutend mit der Erreichung des Zieles, aber sie ist doch immerhin eine wesentliche Etappe auf dem beschwerlichen Handelsvertragswege. Bis in die jüngsten Tage hinein konnte man die Behauptung hören, auf Grund des Regierungstariifs seien Verhandlungen überhaupt undenkbar. Die Regierung werde zufrieden sein, wenn sie das gegenwärtige Verhältnis noch ein halbes Duzend Jahre lang aufrecht erhalten könne, dann würden andere Zeiten sein und andere Faktoren maßgebend wirken und es könnte dann zu endgiltigen Entscheidungen geschritten werden. Und von anderer Seite waren der Regierung die heftigsten Vorwürfe gemacht worden, daß sie in der Handelsvertragsfrage untätig sei, die alten Verträge nicht gekündigt habe und keinerlei Anstalten treffe, eine Revision der bestehenden handelspolitischen Abmachungen herbeizuführen. Und nun heißt es auf einmal, die Verhandlungen haben begonnen. Es ist also Ernst geworden, und die Arbeiten werden zwei-

fellos nach Möglichkeit gefördert werden. Da sie Wochen und Monate lang andauern werden, kann sich jeder ausrechnen, der bedenkt, wie viel Zeit und Streit die Vertragsverhandlungen vor 10 Jahren gekostet haben. Damals waren die Unterhändler einmal sogar so hart an einander geraten, daß es zur Unmöglichkeit geworden zu sein schien, einen Handelsvertrag zum Abschluß zu bringen. Einige Monate lang wütete der Zollkrieg, der hüben wie drüben mit den schärfsten Waffen geführt ward. Damals hat man diesseits wie jenseits die lehrreiche Erfahrung gemacht, daß ein Zollkrieg zwischen zwei benachbarten Nationen unter allen Umständen und für jeden der Beteiligten ein so großes Übel ist, daß zu dessen Verhütung kein Mittel unversucht gelassen werden dürfe. Es ist nicht zu verkennen, daß die Kampfbedingungen heute wesentlich schärfer sind als damals. Wenn aber gleichwohl die Hoffnung ausgesprochen werden darf, daß die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages führen werden, so geschieht es gerade vornehmlich auf Grund der Erfahrungen über die Verderblichkeit eines vertragslosen Zustandes. Die Hoffnung auf ein positives Ergebnis der Verhandlungen wird auch durch die Erwägung unterstützt, daß Rußland gar nicht erst in Verhandlungen eingetreten wäre, wenn es die deutschen Minimaltarife für Getreide als unannehmbar und unkompensierbare erachtete. Auch der deutschen Reichsregierung erscheinen die von Rußland aufgestellten Tarifsätze nicht so hoch, daß eine Vereinbarung als ausgeschlossen gelten müßte. So ist man denn beiderseits mit dem Wunsche und mit der Hoffnung in die Verhandlungen eingetreten, daß sie zu einem guten Ende führen. Wir schließen uns diesen Wünschen und Hoffnungen von ganzem Herzen an.

Die Reichseinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern betrugen in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1903 17,3 Mill. M. oder 17,3 Mill. mehr. Die Zölle weisen eine Zunahme um 8,9 Mill. auf, die Zuckersteuer ergab sogar 10,5 Mill. mehr. Den größten Ausfall hatte die Maischöblichsteuer mit 6,5 Mill.

Deutsche Pfarrerhilfe. Im „Reichsanzeiger“ gibt der Evangelische Oberkirchenrat eine Verfassung zur Begründung einer rechtsfähigen evangelisch-kirchlichen Stiftung „Deutsche Pfarrerhilfe“ bekannt, in deren Einleitung es heißt: Ein deutscher Arzt, welcher ungenannt bleiben will, hat in seinem Berufe die Erfahrung gewonnen, daß evangelische Pfarrerefamilien in besondere Notlage nicht selten dann geraten, wenn ein Familienglied von einem schweren leiblichen Unfall betroffen wird und erheblichen Kostenaufwand erfordernder Behandlung und Pflege bedarf. Um hierfür eine Hilfe zu gewähren, hat er dem Evangelischen Oberkirchenrat ein Kapital von 30 000 M. zu einer selbständigen kirchlichen Stiftung übergeben, deren Verfassung seiner Willensmeinung entsprechend vor dem Evangelischen Oberkirchenrat festgesetzt worden ist.

Eine peinliche wirkende Nachricht bringt das „Pos. Tglbl.“ In dem preussischen Badeort Rudowa (Grafschaft Glatz) fand ein Konzert der Regimentskapelle des Inf.-Regts. Nr. 38 Graf Moltke statt. Zu diesem Zweck wurden auffallenden Plakate in den tschechisch-natio-

nen Farben und mit durchweg tschechischem Text überall angehängt und verhandelt!

Der Hamburger Abgeordnetentag des Deutschen Adsfahrer Bundes sprach sich einstimmig für die schon lang geplante Verschmelzung des Bundes mit der Allgemeinen Radfahrerunion aus. Der Name Deutscher Radfahrerbund bleibt bestehen. Die formelle Vereinigung soll auf einer im Dezember einberufenen außerordentlichen gemeinsamen Abgeordnetenversammlung erfolgen.

Über deutsche Soldaten im Kampf mit chinesischen Straßenräubern ist im Tientiner Wochenblatt für unsere ostasiatische Besatzungsbrigade zu lesen: Die Kompanie in Langfang rückte eben zu einer Feldübungsübung aus, als unsere Veritlenen einen Chinesen in atemlosen Lauf auf sie zustürzen sahen. Als er sie erreicht hatte, machte er Kotau und flehte sie an, ihm doch zu helfen, da er und noch zwölf Bektinger Kaufleute von Räubern überfallen worden seien. Leutnant Frhr. v. Seckendorff galoppierte sofort in der angebotenen Richtung davon, gefolgt von vier Veritlenen. Die Räuber, fünf an der Zahl, waren bald erreicht. Lt. v. Seckendorff ritt auf den ihm nächsten Räuber los, der einen Revolver zog und ihn auf kaum drei Schritte dem Offizier entgegenhielt. Der Offizier parierte aber das Pferd, zog den Dege und traf den Räuber derart, daß er sofort zu Boden stürzte. Der Gefreite Gudat ergriff einen Räuber, der ihn in die Hand biß, den er aber sofort unschädlich machte. Dann stürzte Gudat sich auf einen zweiten, der mit einem dolchartigen Messer um sich schlug. Doch auch dieser war bald zu Boden geworfen. Unterdessen hatte Gefreiter Wyrsgalla einem vierten, der einen Revolver hatte, die Waffe entwunden. Gefreiter Reuth ergriff den letzten, der sich mit einer Pistole zur Wehr setzte. Die Bande wurde dann nach der Kreisstadt gebracht. Der Mandarin zeigte sich hocherfreut, endlich einmal die berüchtigten Straßenräuber erwischt zu haben.

Von einer Getreideschwänze an der Berliner Produktenbörse berichtet die „Staatsbürger-Zeitung“: ... Aus gewissen naheliegenden Gründen ist in den letzten zwei Wochen wieder Weizen nach Hamburg abgehoben worden und so auch am Sonnabend 15000 Zentner, wie die Kanalliste nachweist, und zwar konnte dies nur mit einem noch größeren Verlust als bisher geschehen. Auf derselben Liste sind Weizentransporte von Hamburg nach Berlin bezeichnet, gewiß ein schlagender Beweis für das Bestehen einer Gewaltoperation. Durch diese Abschreibungen wollen sich die Macher freie Bahn schaffen und es dürfte ihnen vielleicht auch gelingen, die Schwänze durchzuführen — wenn nicht rechtzeitig bis zur letzten Stunde die unterwegs befindlichen Zufuhren den Machern „herangeworfen“ werden. Wird durch die Schwänze jetzt vor der Ernte der reelle Getreidehandel geschädigt, so wird unter dem künstlich herbeigeführten Preissturz, der nach der Ernte inszeniert zu werden pflegt, der Landwirt zu leiden haben. Von der durch die Macher jetzt gewaltsam nachgetriebenen Preissteigerung hat er nichts. Die wird immer nur dann in Szene gesetzt, wenn er kein Getreide zu verkaufen hat. Wie nötig eine Bestrafung, nicht bloß ein Verbot des Getreidetermin-

Nur der Seidenhändler und Doktor Jensen blieben noch eine Weile beisammen, um ihre Gedanken über die Ereignisse auszutauschen und den Plan für die Weiterreise zu entwerfen.

Am nächsten und bequemsten wäre es gewesen, sich in der Nähe der Poststraße zu halten. Sie war in einer halben Stunde zu erreichen und führte, dem Einschnitt zwischen den Bergen des Großen Hermon und Antilibanon folgend, in ziemlich gerader Linie nach der Christenstadt Zahle hinauf, wohin den Seidenhändler zunächst die Geschäfte riefen.

Nachdem der Handel mit fertigen Seidenstoffen aus Bagdad durch die in Mesopotamien herrschende Pest brach gelegt worden war, hatte sich Engelhardt darauf geworfen, die Vermertung der Kolons zu vermitteln, die hauptsächlich in dem Bika genannten großen, fruchtbaren Hochtal zwischen Libanon und Antilibanon von den Bauern gezüchtet wurden und deren Haupteinnahmequelle bildeten. Trotz der Unruhen in den letzten Jahren hatte er zum Segen des ganzen Landes diesen Handel durchgeföhrt und in diesem Sommer, wo kein anderer Kaufmann sich hinaufgewagt hatte, fast die gesamte Ernte dieses Gebietes, über zwei Millionen Franken im Wert, aufgelaufen und nach Frankreich verhandelt. Bis zum 15. Juli hatten die Bauern ihre Ware in Zahle abzuliefern. Bis zum 1. August mußte sie in Beirut zur Verschiffung gelangt sein. Alas! so konnte der Seidenhändler den Verlust seines Besitztums in Damaskus verschmerzen. Schlag es fehl, — so war er ruiniert; denn er hatte den Bauern schon so viele Vorschüsse auf ihre Ware gegeben, daß er sogar seinen Kredit hatte in Anspruch nehmen müssen.

Aber nicht sein Vermögen und sein kaufmännisches Ansehen allein standen auf dem Spiele, auch die ganze Bevölkerung, die schon unter der Ungunst der Verhältnisse schwer gelitten hatte, war ohne Hilfsmittel, wenn das Unternehmen mißglückte. Dieser Gedanke peinigte den Seidenhändler fast noch mehr, als die Besürchtungen für seine eigne Familie. Er und die Seinen konnten sich immer durch die Welt schlagen. Solange er lebte und gesund war, hatte es damit keine Not. — Was aber sollten die armen Menschen anfangen, die ihre ganze Hoffnung auf ihn gesetzt hatten? Wie viele hungernde Lippen würden ihn verfluchen, wenn seine Kraft jetzt versagte!

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

11. Fortsetzung.

Vom Minaret des nahen Dorfes rief der Muezzin zum Abendgebet, — nichts war zu sehen.

Peter bekam es in folgedessen mit der Angst. „Au über!“ sagte er mit seiner hohen, gutmütigen Mederstimme. „Ich hab' mer'ich doch gleich gedacht. Wo der Herr Doktor nich' derbei sind, geht die Karre allerwelle schief.“

Er hatte so eine ungeheuer hohe Meinung von seinem „Herrn Doktor“, daß er alle andern Menschen für Dummköpfe hielt und in diesem Urteil nicht einmal vor der mächtigen Persönlichkeit des Seidenhändlers Halt machte. „Rutscht dir schon wieder das Herz in die Hosen?“ rief Doktor Jensen lachend.

Im festen Vertrauen auf die Umsicht und Tatkraft Engelhardts beunruhigte er sich vorläufig noch gar nicht über das längere Ausbleiben, für das es so viele natürliche Erklärungen gab, und nur wenn er an Lore dachte, wurde ihm zuweilen ein bißchen bänglich ums Herz.

Erst als die Nacht hereinbrach, und das Geheul der Spanen und Schakale an die Gefahren einer nächtlichen Wanderung in diesem wilden Berglande mahnte, wurde auch er in seiner Zuversicht wankend.

Wenn man ihnen wenigstens entgegenreiten könnte, dachte er. Aber da sie wahrscheinlich die Straße vermeiden und quer über das Gebirge kommen würden, ließ sich gar nicht berechnen, wo man sie finden könnte.

Nachdem es so dunkel geworden war, daß man von dem Beobachtungspunkt aus doch nichts mehr sehen konnte, lehrte er zu den Beuten Abd-el-Kaders zurück, die inzwischen die großen, bequemen Selte aufgeschlagen und alles zur Aufnahme der Erwarteten vorbereitet hatten.

Glücklicherweise ging bald der Mond auf, und in seinem Scheine erkannte man endlich auf einem der Bergkuppen im Osten die Silhouetten einer kleinen Reitereschar auf Pferden und Eseln.

„Das sind sie!“ rief der Doktor, und gleich darauf sprengte er mit zwei von den Mauren davon, um die Freunde nach dem Zeltlager zu geleiten.

Eine Stunde darauf saß die ganze Gesellschaft bei Fadelschein vor einem der schönen Zelte des Emirs, in eifrigem Gespräch die schrecklichen Ereignisse austauschend und sich nach des Tages Aufregungen und Entbehrungen an den guten Speisen und Getränken erlabend, mit denen Omar die Proviantkörbe reichlich ausgestattet hatte.

Peter, der jetzt mit besonderem Stolz auf seinen Herrn blickte, der alles dies so wundervoll vorbereitet hatte, wartete mit Bens Hülf auf, während Musa etwas abseits bei den Mauren lagerte und diese durch allerhand Scherze zu unterhalten suchte.

Nach den mißglückten Fluchtversuchen auf dem Kasjan hatte er plötzlich ein vollkommen anderes Wesen angenommen. Statt mit Verbissenheit vor sich hin zu starren, trug er die zufriedenste, heiterste Miene zur Schau, überbot sich in Unterwürfigkeit und Dienstbeflissenheit, beteuerte hundertmal seine Reue und Dankbarkeit und bat, als es dunkel wurde, Hans selbst darum, er möge ihn zur Strafe am Steigbügel festbinden.

Das hatte Hans dann auch getan, um wenigstens sicher zu sein, daß er nicht entweichen konnte. Im übrigen aber ließ er sich durch die plötzliche Gesinnungsänderung nicht täuschen. Er traute ihm nicht weiter, als er ihn sehen konnte, und gab gleich nach der Ankunft im Lager den Mauren Befehl, gehörig auf ihn aufzupassen. Diese wußten also, woran sie waren, und machten deshalb recht mißtrauische Gesichter zu seinen Späßen.

Sarah und Jeanne lagen bereits in ihrem Zelt. Sarah stockheiser vom vielen Heulen, und Jeanne so erschöpft, daß sie ebenfalls keinen Laut mehr von sich geben und nicht einmal mehr ihren Rosenkranz beten konnte. Mit ihr hatte Ben auf dem nächtlichen Marsch seine besondere Nähe gehabt. Bei jedem Geräusch bekam sie einen Ohnmachtsanfall, und wenn er sie nicht gestützt hätte, wäre sie gewiß ein dutzendmal vom Esel gefallen.

Aber auch Frau Engelhardt und Lore, die sich an diesem schrecksvollen Tage so wacker gehalten hatten, zogen sich bald zurück. Hans begab sich ebenfalls zur Ruhe, nachdem er sich von den Mauren noch die Hoffe Abd-el-Kaders hatte zeigen lassen, die mit zusammengebedenkten Vorderbeinen auf der schmalen Bergwiese vor dem Eingang des Felsenfanals grasten und von Sar, einem mächtigen Wolfshunde, bewacht wurden.

handels ist, beweisen diese Mächtschaften zur Genüge; eine Bestrafung aber wird nur wirksam sein, wenn sie nicht in Geldstrafe, sondern in Gefängnis besteht."

"Lumpenhundverein." Wie die welfische D. Volksztg. in Hannover berichtet, äußerte Landrat v. Boyna in Neußadt am Müßenberg (Hannover) zu dem Schriftführer des Kriegervereins zu Mardorf: „Wer als Mitglied des Kriegervereins der welfischen Partei angehört, ist ein niederträchtiger, abscheulicher Lumpenhund vor meinen Augen; er kann jeder anderen Partei angehören, nur nicht der welfischen Partei, denn was das für Menschen sind, kann ich gar nicht aussprechen. Der Mardorfer Kriegerverein besteht aus lauter Welfen, also ist das ein Lumpenhundverein, mit dem ich kurz fertig werden will.“ Der neugewählte welfische Reichstagsabgeordnete Zhr. v. Schele fehlte den Regierungspräsidenten v. Philippsborn hiervon in Kenntnis. Dieser erwiderte, daß er eine Prüfung angeordnet habe. Die Auffassung des Landrats, wonach Agitationen für die deutsch-hannoversche Partei mit den Pflichten eines Kriegervereinsmitgliedes nicht verträglich sind, könne er nur teilen. Gingegegen vermöge er die Art und Weise, wie der Landrat vorgegangen ist, insbesondere seine Äußerungen nicht zu billigen. Er habe dieserhalb das Erforderliche veranlaßt.

Landrat Steffens, der in krankhaft nervösem Zustande beabsichtigte, wegen geringfügiger Schlägereien den Belagungsstand über Fulda zu verhängen, wurde laut B. L. N. in eine Nervenheilanstalt gebracht.

Ungarischen Abgeordnetenhaus. In einseitiger Ruhe eingetreten, die indessen nur als die Ruhe vor dem Sturm aufgefaßt werden kann. Die Sitzungen des Hauses werden nämlich so lange unterbrochen, bis der parlamentarische Ausschuß sein Urteil über die bekannte Vesteckungsangelegenheit gesprochen haben wird. Vor dem Ausschußsangelegenheit der frühere Gouverneur Graf Szapary, Geldsummen zum Zweck der Beseitigung der Obstruktion zur Verfügung gestellt zu haben, betruete jedoch gleichzeitig, daß der Ministerpräsident Graf Khuen von diesem Vorhaben keine Ahnung gehabt. Gleichzeitig hat der Graf auch das Haus um Entschuldigung, insofern er dessen Würde durch seinen Versuch verletz habe. Nichts alles nichts, der Minister wird die böse Geschichte ausbaden müssen.

Das Konklave wird hoffentlich bereits geschlossen sein, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen. Immerhin dürfen wir uns auch heute noch mit dieser eigenartigen Versammlung beschäftigen, in die soviel mittelalterliche und sonderbare Rüge verflochten sind, daß sie ohne weiteres auch das Interesse der Nichtkatholiken auf sich lenkt. Wir hatten an dieser Stelle den feierlichen Eintritt der Kardinele in das Konklave geschildert. Am Sonnabend vormittag erfolgte in der dazu eigens hergerichteten Sigtinischen Kapelle der erste Wahltag. Der Rauch der verbrannten Zettel unterrichtete die Bewohner Roms von dem Vollzuge der ersten Wahl. Da seit annähernd 25 1/2 Jahren kein Konklave mehr stattgefunden hat, so übte die Veranstaltung auch auf die eingeweihten Römer den Reiz der Neuheit aus, und die Zuschauer und Neugierigen, die sich um den Vatikan gesammelt hatten, zählten nach Tausenden. Starke italienische Truppenabteilungen sorgten für die Aufrechterhaltung einer geradezu musterhaften Ruhe und Ordnung. Ehe italienische Regierungstruppen das Konklave schützten, ging es bei den Papstwahlen bisweilen recht bunt zu, so daß das Konklave in früheren Zeiten wohl auch als der Karneval der Kanaille bezeichnet worden ist. Wie bei Leo XIII., Wahl so war es auch diesmal in Rom während des Konklaves anders und besser als früher. Interessant war die Besichtigung der inneren Konklaveräume durch den Kamerlengo Dreglia und die Prüfung des betreffenden Vatikanflügels von außen durch den Konklavemarschall. Von fackeltragenden Dienern begleitet, untersuchten die beiden Würdenträger jeden Raum und jedes Tor, um schließlich zu Protokoll zu geben, daß sich kein Unberufener innerhalb der Konklaveräume befindet und daß diese der Vorschrift entsprechend verriegelt und verschlossen seien. Die Gesamtzahl der in das Konklave Eingetretenen beziffert sich auf 365. In dem Gefolge eines jeden der 62 Kardinele befindet sich ein Konklavist, ein Nobelpardist und ein Kammerdiener. Außerdem sind 40 Erzbischöfe und Bischöfe für den Sicherheitsdienst, 40 Köche, 20 Lastträger, Aerzte, Apotheker usw. mit in das Konklave hineingekommen worden. Der Kardinal Herreo erkrankte, ehe noch die erste Wahl vorgenommen worden war. Er blieb daher in seiner Konklavewohnung, von der sein Stimmzettel jedesmal durch die Kardinele abgeholt wurde. — Für die Segenpendung durch den neuen Papst waren unmittelbar nach dem Zusammenritt des Konklaves beide Loggien der Peterskirche, sowohl die äußere wie die innere hergerichtet und dem neuen Papst die Entscheidung vorbe-

Und wer würde seine Handlungsweise gerechtfertigt finden, wenn ihn das Glück verliert? Wer würde seine menschlichen Beweggründe gelten lassen? — Niemand! — Niemand! In der hilflossten Zeit, mit der er seine Menschspflicht hatte erfüllen wollen, würde man nichts erblicken als eine Spekulation, die man vielleicht gelten ließ, wenn sie glückte, die aber bösen Lohn finden würde, wenn sie fehlschlug.

Der Seidenhändler war sich hierüber vollkommen klar gewesen, als er sich darauf eingelassen hatte. Aber seiner Natur war es nicht gegeben, lange zu überlegen und sich von Bedenken abhalten zu lassen, wenn er einmal etwas als recht erkannt hatte. Und seine Kraft verlangte noch großen Aufgaben. Leben hieß für ihn kämpfen. Nie hätte er sich wohl, als wenn er recht große Schwierigkeiten vor sich hatte; und deshalb bangte ihn auch diesmal vor dem Erfolge nicht. Gewiß war das Unternehmen noch nie so zweifelhaft gewesen als jetzt. Alle Straßen wimmelten von Räubern. Noch sah man kaum eine Möglichkeit, Zahle zu erreichen, geschweige denn, die Kolons über den Libanon zu schaffen.

Aber er fühlte die Kraft in sich, alle Hindernisse zu überwinden. Nur rechtzeitig am Platze sein, darauf kam es an.

Bis zum Lieferungsstermin für die Bauern waren noch fünf Tage, aber die Poststraße, auf der man bequem in der halben Zeit nach Zahle hätte gelangen können, führte mitten durch das Hauptgebiet der Drusen, deren Stammes seit vielen hundert Jahren in den Hochländern des Großen Hermon liegen, und mit den Drusen war jetzt nicht gut Rischen essen.

(Fortsetzung folgt.)

halten worden, von welcher er den Segen urbi et orbi erteilen wollte.

Als am Sonnabend vormittag 11 Uhr und 20 Minuten die erste Rauchwolke dem Kamintrohr über der Sigtinischen Kapelle entströmte, eilte die vor dem Vatikan harrende Menge zu dem großen Balkon über dem Haupteingang zur Peterskirche, um die feierliche Verkündigung der Papstwahl entgegenzunehmen. Als jedoch Minute um Minute und schließlich eine volle halbe Stunde verstrich, ohne daß auf der Loggia ein Kardinal erschien, überzeugten sich die Harrenden, daß die erste Wahl ergebnislos geblieben sei und daß man sich bis zu der am Nachmittage um vier Uhr stattfindenden zweiten Wahl gedulden müsse. So wurde die Ausdauer auf eine harte Probe gestellt. Die Folge davon war, daß der Petersplatz leer und leer wurde und schließlich fast nur noch die wachhaltenden italienischen Truppen dort anwesend waren. Während der Wahlen im Vatikan waren die Kirchen Roms, in welchen das Allerheiligste ausgestellt war, von zahlreichen Gläubigen besucht. — Im Konklave wurden von den Kardinalen täglich zwei Sitzungen abgehalten. Jede dauerte etwa zwei Stunden, da nach der ersten Abstimmung jedesmal sogleich zur Akceßwahl geschritten wurde, bei der die Wählenden mit ihrer Stimme vorher von anderer Seite gewählten Kandidaten beitreten können. Die strenge Bewachung des Konklave wurde ohne Unterlaß aufrecht erhalten. Heimlicher Schriftwechsel war bei Strafe der Exkommunikation untersagt. Geschlossene Briefe an die Kardinele waren zwar zulässig, wurden aber von den drei Obersten der Kardinalsordnung geprüft und persönlich den Adressaten übergeben. Briefe an das Konklave müssen offen sein, jeder von ihnen wird an den Drehbrettern, durch welche sie hineingereicht werden, von den dort die Aufsicht führenden Würdenträgern geprüft. An den Drehbrettern darf nur laut gesprochen werden, so daß die Wächter den Inhalt der Gespräche deutlich zu hören. — Die Nobelpardisten, welche die Kardinele ins Konklave begleiteten und durch das Loos bestimmt wurden, entstammen den vornehmsten Familien Roms. Diese befinden sich, wie die dem „Berl. L. N.“ gemeldet wird, in großer Aufregung; denn es ist Brauch, daß der neue Papst den Nobelpardisten, der ihm ins Konklave folgte und ihm beim Eintritt wünscht, er möge Papst werden, in seinem Dienst behält. — Man hat es als eine gute Vorbedeutung angesehen, daß die erste Abstimmung zu Petri Kattenfeier stattfand. Der erste August wird in der katholischen Kirche als Gedenktag an die Gefangensetzung des Apostels Petrus in Jerusalem gefeiert. Im Konklave empfangen die Kardinele des Morgens um 8 Uhr das Abendmahl, den vier Kranken, außer Herreo hüten noch drei andere Kardinele das Bett, wurde es in ihren Wohnungen im Konklave gespendet. Daran schließt sich das gemeinsame Frühstück an, der die Wahltätigkeit folgt. Jeder Kardinal, der seinen Stimmzettel in den als Wahlurne dienenden Kelch legt — Urne mit Schließdeckel und Isolierraum existieren nicht — hat eine Formel zu sprechen, die auf deutsch lautet: „Ich schwöre bei Christus, dem Herrn, der mich dereinst richten wird, daß ich den wählen werde, den ich nach Gottes Willen als den würdigsten wählen zu müssen glaube. Diese Formel steht deutlich lesbar auf einer Tafel, die am Altar angebracht ist. Sich selbst darf kein Kardinal wählen. — Viel besprochen wurde es, daß dem Kamerlengo Dreglia die Wohnungsnummer 58 zufiel, da die Zahl 58 im römischen Traumbuch den Papst bedeutet. Es waltete hier jedoch kein Zufall, sondern Dreglia behielt seine Wohnung als Kamerlengo bei und diese beschrieb die Architekten eigenmächtig, um dem stellvertretenden Papste zu schmeicheln, mit Nr. 58. — Abends herrschte, wenn das Wort angeht des heiligen Kollegiums gestattet ist, eine feuchtfröhliche Stimmung im Konklave. Die befreundeten Kardinele trafen sich in einem zum gemütlichen Beisammensein besonders geeigneten Zimmer, um nach Belieben zu rauchen und einem alten Jahrgang feinen Bordeaux-Weins, von dem drei Fässer im Konklave vorrätig waren, nach Gefallen zuzusprechen. Auch Vino Santa und Lokrima Christi wurden getrunken. Der alte Bordeaux wurde jedoch nach Gebühr bevorzugt.

Zur ostasiatischen Frage ist der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet worden, die russischen Behörden hätten in Peking mitgeteilt, daß Rußland vorläufig Ausländern in der Mandchurei keinen Aufenthalt gewähren könne. Nach etwa sechs Jahren, wenn Rußland die Ruhe und Ordnung in der Provinz genügend befestigt haben werde, sollte das Land auch Ausländern zum freien Handel geöffnet werden. In sechs Jahren ist die Mandchurei dank der eifrigen russischen Kolonisierungsbemühungen natürlich kein chinesisches Land mehr, sondern ein durch und durch russisches. Gegen die vollzogene Tatsache wird sich dann von Niemand an ankämpfen lassen. — Der Pariser „Figaro“ will erfahren haben, daß das Ergebnis der unter dem Vorsitz des russischen Kriegsministers Kuropatkin in Port Arthur abgehaltenen Beratungen im Wesentlichen das Folgende gewesen sei: Rußland zieht seine Truppen aus der Mandchurei zurück, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Gebiete, welche die Eisenbahnen berühren. China kann den Ausländern hinfert den Aufenthalt in der Mandchurei gestatten, darf diesen nur in den an Eisenbahnen gelegenen Orten den Aufenthalt nicht anweisen; für diese befaßt sich vielmehr Rußland die Zulassungserlaubnis vor. Bezüglich Koreas enthält sich Rußland jedes Interesses am Lande, sofern Japan das Gleiche tut. Die Auskünfte der „Köln. Ztg.“ und des „Figaro“ decken sich also ihrem Wesen nach mit einander. Schließlich sind alle die Mitteilungen ja auch bloße Worte, die wenig Gewicht haben gegenüber der Tatsache, daß Rußland die Mandchurei besitzt und sie niemals und an Niemanden wieder abgibt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 4. August 1903.

— + Schöffensitzung am 3. August. Der Schlosser Johannes Piotrowski aus Danzig war hier in der Wohnung des Fabrikbesizers Plüsch mit der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung beschäftigt, hierbei ließ er eines Tages auf dem Vertikow liegende 50 Mt. 40 Pf. mitgehen. Piotrowski, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, ist noch unbestraft und zeigte ein reumütiges Verhalten. Er erhielt 2 Wochen Gefängnis, die Strafe wurde auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet und P. sofort entlassen. — Bei der hiesigen Kanalisation mußte im Mai zwecks Beseitigung großer Wassermassen die übrige Arbeit eingestellt werden. Am Tage nach der Einstellung erschien nun der Arbeiter Karl Klotz von hier auf der Arbeitsstätte und machte sich der Beleidigung und des Haus-

friedensbruchs schuldig. Er wurde zu insgesamt 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — Die Tischlergesellen Andreas Lieber und Max Körtke waren am 11. Juli in die Werkstatt des Tischlermeisters Körtke eingedrungen und hatten sich dort ungebührlich benommen. Die Aufforderung des Werkführers, herauszugehen, folgten sie nicht nur nicht, vielmehr beleidigte ihn Körtke in grober Weise und stieß ihn. Die beiden wurden mit 2 Wochen, Körtke mit einem Monat Gefängnis bestraft. — Der Eigentümer Karl Reddel und der Schneider Gustav Reddel aus Klein-Gansien hatten in der Nacht vom 12. Juni in der Stolpe unberechtigt gefischt. Da sie noch unbestraft waren, kam sie mit je 10 Mark Geldstrafe davon. — Das Dienstmädchen Emma Balsanz wird heute aus dem Gerichtgefängnis Schlawe vorgeführt. Wie schon früher — sie ist bereits wegen Diebstahls mit einem Jahre Gefängnis vorbestraft und verbringt zur Zeit eine andere Gefängnisstrafe — hat sie ihren Dienst dazu benutzt, die verdienstlichsten Gegenstände zu stehlen. Heute wurde sie wegen Diebstahls in 4 Fällen zu einem weiteren Monat Gef. verurteilt. — Der Tischlergeselle Emil Czernusch hatte seine Logiswirtin um 6 Mt. betrogen. Er wurde wegen Betruges zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Tischlergesellen Richard Ulrich und Wilhelm Zischke, der Drechslergeselle Fritz Lemke und der Stellmacher Willi Witsch von hier stiegen in der Nacht zum 21. Juni d. Js. in den Garten des Letto-Pomeiske-Stifts ein. Am anderen Morgen fand man eine ganze Anzahl Erdbeerpfähle, die Früchte herab auf Pflanzen ausgerissen und umhergestreut und Rosenstämme umgebrochen. Ulrich, Zischke und Lemke erhielten wegen des Plückerens des Erdbeeren 3 Mark Geldstrafe. — Der Arbeiter Albert Krappitz und Hard Hoffz zu Darzin hatten am 17. Mai d. Js. den Arbeiter Gustav Richter mit ihren Stöcken geschlagen. Sie wurden zu 20 Mark bzw. 10 Mt. Geldstrafe verurteilt.

— Die Erneuerungslosse, sowie die Freilose zur zweiten Klasse der 209. königlich preussischen Klassenlotterie sind bis zum 7. August d. J., abends 8 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung der 2. Klasse dieser Lotterie wird am 11. August d. J. morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterieggebäudes in Berlin ihren Anfang nehmen.

— Jagdkalender. Im Monat August dürfen geschossen werden: männliches Rot-, Dam- und Rehrwid und sämtliches Wassergeflügel, sowie vom 24. d. Mts. ab Rebhühner.

— Personalien. Zu Gerichtsassessoren wurden die Referendare von Lettow-Vorbeck und Helfritz in Steintin ernannt. In die Liste der Rechtsanwälte eingetragen wurde der Assessor Schnitzler beim Amtsgericht in Anklam. Gestorben ist der Amtsrichter Rohdewald in Schlawe. Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Wallwitz wurde von Polzin zur Eisenbahn-Betriebsinspektion I in Hannover versetzt. Ernannt: Hilfsheizer Ederlein in Bitow zum Lokomotivheizer, Bahnumwärtler Schulz in Carwitz zum Bahnumwärtler, Stationsdiätar Jagstädt in Bitow zum Stationsassistenten, Bahnsteigschaffner a. Pr. Schulz in Stolp zum Bahnsteigschaffner. Versetzt: Schaffner Busch von Stolp nach Pollnow und Lokomotivheizer Schewe von Stolp nach Bublitz.

— Militärintvaliden in Privatstellung. In Berliner Blättern finden wir folgende Notiz: Bei zahlreichen beim Militär ganz oder halbinvaliden gewordenen Personen besteht — wie zur Kenntnis der Behörden gelangt ist — die Ansicht, sie könnten von ihren Privatarbeitgebern nur einen geringen Lohn erhalten und fordern, da ihnen andernfalls die gewährte Pension gekürzt oder ganz entzogen würde. Diese Ansicht ist, wie von den Ortsbehörden zur Belehrung der Invaliden in einer Bekanntmachung betont wird, durchaus irrig.

— In Greifswald traf Freitag der Kultusminister Dr. Stubb in Begleitung des Geh. Oberregierungsrats Dr. Elster ein, auf dem Bahnhof wurden die Herren vom Universitäts-Kurator Geh. Ober-Regierungsrat von Hausen und dem Rektor magnificens Geheimrat Professor Dr. Köppler empfangen und begaben sich sodann nach dem Universitätsgebäude, wo Empfang durch Rektor und Senat stattfand. Am Nachmittag unternahmen die Herren eine Dampferfahrt auf dem Bodden und langten in Eldena an, wo die Klosterkirche und der Elsenhain besucht wurden. Heute befristigte der Herr Minister die Universitäts-Institute und fuhr nachmittags nach Berlin zurück.

Tempelburg, 1. August. Wohl als die letzte der hinterpommerschen Städte tritt mit dem heutigen Tage Tempelburg in die Reihe derjenigen ein, welche ein Orts-Fernsprechnetz besitzen.

Gollnow, 2. August. Heute fand hier die Feier des 350jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde statt. Bei dem Königsschießen errang Herr Glasermeister Franz Schent die Würde des Jubelkönigs.

Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stolp i. P. vom 1. April 1902 bis Ende März 1903. (Auszugsweise mitgeteilt.)

Die Lungenkrankheit hat auch eine große Zahl Opfer gefordert. Nicht ohne Einfluß hierauf ist der starke Konsum alkoholischer Getränke, wie das Vorhandensein einer größeren Zahl ungesunder Wohnungen. Seit Januar 1902 sind 8 solcher Wohnungen geräumt worden. Da nunmehr eine größere Zahl kleiner, gesunder Wohnungen vorhanden ist, beschloß, allmählich mit der Räumung der zahlreichen, infolge der Lage der Häuser nassen Kellerwohnungen systematisch vorzugehen.

Eine im Laufe des Jahres auf unser Ersuchen von dem Kreisärzte durchgeführte chemische und bakteriologische Untersuchung des Wassers der Stolpe zeigte zwar, daß das Wasser in der Stadt, insbesondere an der Präsidentenbrücke stark verunreinigt wird, bewies aber auch, daß die Selbstreinigung der Stolpe infolge ihrer schnell fließenden Wassermenge von solcher Bedeutung ist, daß nach Fertigstellung der Kanalisation die Stolpe innerhalb der Stadt ein für einen Fluß selten gutes Wasser haben wird, und daß die unterhalb des Einflusses der Kanalisation gelegenen Gewässer reineres Flußwasser haben werden als bisher.

Die Sterblichkeit, welche im Durchschnitt der Jahre 1890—1899 23,67 ‰, im Jahre 1900 21,30 ‰, im Jahre 1901 21,97 ‰ betrug, belief sich im Berichtsjahre bei 28 672 Einwohnern und 616 Sterbefällen auf 2,15 ‰. Von 105 lebend geborenen Kindern sind im ersten Lebensjahre 196 gestorben. Am größten ist die Sterblichkeit im März (mit 70), April (mit 69), und Dezember (mit 60 Fällen), diejenige der Kinder im ersten Lebensjahre gleichfalls im Mai und April gewesen.

Der Überschuß der Geburten über die Todesfälle belief sich im Jahre 1902 auf 389 gegen 362 im Jahre 1901 und 291 im Jahre 1900.

In der Stadt sind einschließlich der 2 Militärärzte 19 Ärzte, 4 Zahnärzte, ein belgischer Zahnarzt und 11 Hebammen anständig. Zu Desinfektoren sind zwei Herren ausgebildet.

In der Privatklinik für Augenkrankte (Dr. Bublitz)

und in der chirurgischen und Frauenklinik (Dr. Westphal) sind je 158 Kranke verpflegt worden.

Anlagen. Im Jahre 1902 wurde mit einem Kosten aufwande von 3772,17 M. der Platz an der Südseite des neuen Rathhauses, sowie der Garten hinter dem Rathhause im landchaftl. Stil angelegt, derjenige Teil des Altkirchplatzes, auf welchem das Bismarck-Denkmal errichtet ist, wurde umgestaltet.

In der Hospitalstraße wurden 83, in der Wollmarkstraße und am grünen Wege 42, in der Präsidentenstraße 15, in der Quabe 6, Schlieppgründ 32 und am Verbindungswege der Gumbiner Chaussee und Walkmühlenswege 66 Stück Linden gepflanzt.

Zur Verpflanzung der Chausseen und Landwege wurden 500 Stück Ahorn abgegeben.

Von der hölzernen Bewehrung des Altkirchplatzes wurde ein weiterer Teil durch eine eiserne ersetzt.

In den langen Bergen ist der Wegbau auf dem neuen an der Südseite gelegenen Anlagenstück ausgeführt worden. Etwa 1 1/4 ha sind mit Eichen, Buchen, Eichen und Tannen bepflanzt. Bei dem Wärterhause ist ein Stallgebäude neu erbaut. An entfernteren Orten sind zum Schutze des Publikums im Ganzen drei Zelte aufgestellt.

In den Anlagen am Walkmühlenswege wurde ein durch Brand betroffenes Stück mit Nadelholz aufgeforstet, der Promenadenweg bis zur Waldkante weiter befestigt.

Die Fischbrunnenanlage ergab einen Überschuss von 800 M. Es wurden gewonnen und ausgeführt: 240000 Bachseier, 12000 Bachsaiblingsseier, 70000 Bachforellenseier, 30000 Regenbogenforellenseier, 10000 Ächenseier, 100000 Meerforellenseier.

Krankenhausverwaltung. Wegen den aufgestellten Entwurf des neuen städtischen Krankenhauses, über welches seit 1899 zwischen den städtischen Körperschaften verhandelt wird, hatte der Regierungspräsident keinerlei wesentliche Bedenken zu erheben, namentlich nicht bezüglich des Bauplazes. Er erklärte vielmehr in seiner Verfügung vom 16. Juni 1902 entgegen der innerhalb der städtischen Körperschaften wie in der Bürgerschaft verschiedentlich geltend gemachten Bedenken, daß „das Krankenhaus nach seiner Feststellung an dem in Aussicht genommenen Orte für die Stadt eine Zierde sein werde.“

Gefordert wurde jedoch noch: 1. die Einrichtung einer zentralen Lüftungsanlage mit vorgewärmter Luft, 2. eine einwandfreie Trennung des unter einem Dache befindlichen Leichen- und des Desinfektionshauses, 3. die Anlage einer Veranda oder ähnlichen Anlage an den Tagesräumen, 4. der Bau eines Eishauses, 5. eine Wohnung für einen Assistentenarzt, 6. ein besonderer Entwurf für das Isolierhaus.

Die durch diese Forderungen bedingten Mehrkosten wurden auf 50 000 Mark veranschlagt.

Dieses Projekt genehmigte die Stadtverordnetenversammlung unter dem 25. Juni 1902 und stellte die Baukosten mit 357 500 M. nebst 50 000 M. für den Grunderwerb zur Verfügung.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch

Zum Kampf gegen den Mädchenhandel bringt die bekannte österreichische Frauenrechtlerin Rosa Schwenninger interessantes neues Material in dem Leitartikel des neuesten Heftes der illustrierten Halbmonatsschrift, Frauen-Rundschau. Von dem übrigen Inhalt dieser reichhaltigen und für weiteste Kreise der gebildeten Frauenwelt empfehlenswerten Zeitschrift seien nur folgende Aufsätze hervorgehoben: Die Verletzung der elterlichen Fürsorgepflicht und ihre Bestrafung von Dr. jur. Frieda Duenfing, Frauenleben und Bildung in Prag von Wilhelmine Wiedowiski. Der Journalismus als „Brotberuf“ für Frauen von E. F. Neufeld, Ehe und Ehescheidung von B. und B. Marguerite; aus dem künstlerischen Teil seien die vorzüglichen Artikel von Anna Brunneemann über Max Klingers Radierungen von Frau Professor Rosalie Schoenflies über Münchener Künstlerinnen und endlich ein liebevoll geschriebener Essay über Maria Eugenia delle Grazie von Else Spiegel hervorgehoben. Frauen, welche sich für die Frauen-Rundschau interessieren, erhalten Probenummer von der Geschäftsstelle der Frauen-Rundschau, Leipzig-R., Wägenstr. 1.

Allerlei

Mehr als 500 Fälle von Soldatenmishandlungen waren dem Unteroffizier Dunkel vom Infanterie-Regiment Nr. 17 in Mörchingen (Lothringen) zur Last gelegt worden. In der kriegsgerichtlichen Verhandlung wurden 366 der unter Anklage gestellten Fälle als erwiesen betrachtet. Das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängnis und Degradation. Gegen den Leutnant Stahl wurde wegen Nichterfüllung dienstlicher Meldungen, die mit diesen Mishandlungen im Zusammenhang standen, auf eine Woche Stubenarrest erkannt. (W. V.-M.) — Wegen vorsätzlicher Selbstverstümmelung wurde vom Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps ein Musketier zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Ein jäher, sehr heftiger Wetterumschlag ist in ganz Österreich eingetreten. Es wird über Neuschnee in den Bergen sowie über heftige Regengüsse und Hochwasser in den Tälern berichtet.

Aus den Bergen berichtet die „Münch. Allg. Ztg.“: In der Monte-Rosa-Gruppe befindet sich auf dem 3322 Meter hohen Matterjoch die sogenannte Theodulhütte. Der Mann, der diese bewirtschaftet, wollte sich dieser Tage über den Gletscher zu einer anderen Hütte begeben. Plötzlich fiel Nebel und gleich darauf erhob sich ein heulender Schneesturm. Der Mann konnte sich nicht mehr zurechtfinden und begriff, daß er in größter Gefahr sei, zu ertrinken. In dieser Not stieß er plötzlich auf einen kleinen felsigen Übergang. Er stellte sich unter ihn und baute sich aus Schnee eine Höhle, die er vollständig schloß, bis auf ein kleines Luftloch. Der Aufenthalt in diesem Schneegrabe erwies sich als sehr angenehm im Verhältnis zu der furchtbaren Kälte im Freien. Erst nach einigen Stunden hörte der Schneesturm auf. Nun kroch der Mann, der unaufhörlich Arme und Beine bewegt hatte, um sich wach zu erhalten, zur Sandeggshütte hinab und war gerettet. Ein Finger und zwei Beine sind ihm allerdings erfroren. — Biegritz, 2. August. In der Notwehrerschwenkler einen polnischen Arbeiter, der, als Schwengler Stube gebot, mit der Sense auf ihn losging und auch, als

er vom ersten Schuß getroffen war, wieder auf ihn ein-drang. Der zweite Schuß streckte dann den Angreifer tot nieder.

Salzburg, 31. Juli. Abgestürzt. Verunglückt ist bei der Befestigung des Dachsteins Rechtsanwalt Dr. Walter Bencher aus Leipzig. Er war mit seinem Führer Mittwoch früh über die Süd-wand aufgestiegen mit Aussicht auf die Dachsteinschulter. Beide arbeiteten bis abend mußten aber schließlich übermüdeten Donnerstag früh konnte der Rechtsanwalt wegen Erschöpfung und Kälte nicht weiter; der Führer arbeitete sich durch und kam um 11 Uhr ganz erschöpft in Szymonyhütte an. Vier Führer begaben sich sofort zur Unglücksstätte, einem gelang es, zum Rechtsanwalt zu kommen, dieser aber war tot. Er war infolge gänzlicher Entkräftigung abgestürzt. Die Leiche wird morgen nach Hallstatt übergeführt.

Die „Himmelfahrt der Seele Papst Leos XIII.“ konnte in Lissabon beobachtet werden. „Warum sie“, so wird der Volksgeschrieben, den Umweg über Portugal gewählt hatte, wußte allerdings niemand zu erklären, aber darum kümmerten sich die frommen Leute gar nicht, die dort knieten und beteten und unverwandt zum Himmel hinausstarrten. Und wirklich, dort am westlichen Horizont in der Nähe der Sonne konnte man trotz des Tageslichts einen blinkenden Stern wahrnehmen. Eine alte Frau behauptete, daß es die Seele des toten Papstes sei, und das Volk glaubte ihr aufs Wort und sank auf die Knie. Vergeblich erklärten die Zeitungen später, daß jener Stern keineswegs der Papst, sondern der Abendstern Venus gewesen sei, der ausnahmsweise der klaren, durchsichtigen Luft wegen noch vor Sonnenuntergang sichtbar gewesen sei, das einfache Volk glaubte den Zeitungen nicht und schwört aufs Wunder.

Über ein bei Juditten stattgefundenes Duell berichten ostpreussische Blätter. Die Duellanten waren kurländische Edelleute und verkwägert. Beim zweiten Kugelwechsel wurde der ältere, in der Mitte der sechziger Jahre stehende Gegner im Unterleib schwer verletzt. Das Kriegsgericht zu Münster (Westfalen) verurteilte den Reservisten Stort laut Blättermeldung wegen fahrlässiger Tötung zu 43 Tagen Gefängnis. Er hatte nach einer Felddienstübung versehentlich eine Platzpatrone im Lauf stecken lassen. Der Schuß ging später los und tötete einen Kameraden. — Leutnant von Schrader vom Inf.-Regt. Nr. 27 in Halberstadt wurde nach der B. M.-V. vom Magdeburger Kriegsgericht wegen Mishandlung Untergebener in mehreren Fällen, wodurch das Leben gefährdet war, zu 2 Monaten 3 Tagen Festung verurteilt. Unteroffizier Weise erhielt 3 Monate Gefängnis.

Neue Nachrichten

Posen, 3. August. Zur Reorganisation des Märktisch-Posener Schützenbundes wird eine Versammlung der Delegierten und des Vorstandes einberufen. Auswärtige Gilden beantragen, ein Statut aufzunehmen, in dem als Zweck des Bundes die Förderung des Deutschtums in den Provinzen angegeben wird.

Hamburg, 3. August. Die aus London verbreitete Meldung, daß die Hamburg-Amerika-Linie ihre fünf ältesten Dampfer verkauft und dafür vier neue erworben habe, bestätigt sich. Die neuen Dampfer werden die Funktionen der alten übernehmen. Eine Änderung in den Kapitalverhältnissen der Gesellschaft tritt nicht ein.

Rom, 3. August. Um 11 1/4 Uhr stieg die fünfte Sfumata auf. Auf dem Petersplatz waren etwa 2000 Menschen versammelt.

Um 5 Uhr 25 Min abends zeigte sich die sechste Sfumata auf dem Dache der Sixtinischen Kapelle innerhalb zehn Minuten zweimal hintereinander. Die Menschenmenge, die seit etwa 5 Uhr auf dem Petersplatz geharrt hatte, verließ sich danach langsam.

Telegramme der „Stolper Post“.

Breslau, 4. August. (Wolffs Bureau) Nach der „Schlesischen Zeitung“ wird sich die Kaiserin am folgenden Montag nach Schlesien in das Überschwemmungsgebiet begeben. In Breslau wird die Kaiserin einer Sitzung des Zentralhilfskomitees beiwohnen.

Rom, 4. August. (Wolffs Bureau.) Kardinal Sarto ist zum Papst gewählt.

Rom, 4. August. (Wolffs Bureau.) Kardinal Macoi verkündete 11 Uhr 50 Minuten vom äußeren Balkon der Peterskirche die Papstwahl und fügte hinzu, daß Kardinal Sarto die Wahl annehme unter dem Namen Pius X. Die Truppen auf dem Petersplatz präsentierten. Auf dem Platze waren viele Tausende versammelt. Das Wetter ist prächtig. Pius X. erschien 12 Uhr 10 Minuten auf dem inneren Balkon der Peterskirche und segnete die Menge, die begeistert Zurufe ausbrachte.

Rom, 4. August. (Wolffs Bureau.) Kardinal Herero ist schwer erkrankt.

Rom, 4. August. (Wolffs Bureau.) Das Befinden des Kardinals Herero hat sich während der Nacht etwas gebessert.

Budapest, 4. August. (Wolffs Bureau.) In dem Parlamentarischen Untersuchungsausschusse erklärte der Ministerpräsident, Graf Szapary habe ihm des Öfteren im Allgemeinen Pläne empfohlen, durch die das Abrißten der Obstruktion erreicht werden sollte, doch habe er diesen phantastischen Ideen nie Bedeutung beigegeben. Als Szapary ihm einst einen die Sozialdemokratie betreffenden Vorschlag unterbreitete, habe er zu ihm gesagt, er solle tun, was er wolle, er könne sich nicht einmischen. Ferner erklärte der Präsident, er habe mit keinem Abgeordneten in dieser Angelegenheit je gesprochen. Als der Präsident den Saal verließ, brachen die Liberalen in laute Ohnrufe aus.

Madrid, 4. August. (Wolffs Bureau.) Zu den Ausstands-bewegungen in Spanien wird gemeldet: In Sevilla warfen die Ausständigen mit Steinen auf die Straßenbahnwagen und mußten durch Gendarmerie auseinander getrieben werden. In Alcoy beschädigten sie die Fabriken, bedrohte Orte wurden durch Militär besetzt. In Barcelona wurden die Arbeitswilligen mehrfach von den Ausständigen angegriffen.

Jekotarslaw, 4. August. (Wolffs Bureau.) Im Cuban-Gebiet sind ausgedehnte Naphthaquellen entdeckt.

Für die Überschwemmten in Schlesien gingen ferner bei uns ein: Fr. Geschw. Marg 1,50 Mark, in Summa 22,50 Mark. Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen. Verlag der Zeitung „Stolper Post.“

Marktberichte

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. Am 3. August 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt: Stolp: Weizen 170-175, Roggen 125-135, Gerste 135-140, Hafer 130-150, Kartoffeln 30-60 M. Kolberg: Weizen 167, Roggen 134, Gerste 135, Hafer 144, Kartoffeln neue 80, alte 50-60 M. Raugard: Weizen —, Roggen neuer 122 1/2, alter 125-131 1/2, Gerste —, Hafer 132-140, Kartoffeln 38-48, Rübsen — M.

Stettin: Weizen 16 1/2, Roggen neuer 127-128, alter 125-131, Gerste 130-133, Hafer 132-135, Kartoffeln 32-40, Rübsen 195 M, Anklam: Weizen 160, Roggen 135, Gerste 140, Hafer 145, Kartoffeln 50 M.

Stralund: Weizen 154, Roggen —, Gerste 140, Hafer 130, Kartoffeln —, Raas 192, Rübsen 188 M.

Plag Stettin: Weizen 162, Roggen neuer 127-128, alter 1:1, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Rübsen 195 M.

Plag Danzig: Weizen 170, Roggen 125, Gerste 126-128, Hafer 126-128, Kartoffeln — M.

Plag Berlin nach Ermittlung: Weizen 165, Roggen 131, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln — M.

Butter-Bericht.

von Gustav Schulze und Sohn, Butter-Großhandlung. Berlin C. 19. Gertraudenstraße 22, den 1. August 1903. Obwohl der Konsum noch nicht zugenommen, so ist die Stimmung trotz des Monatschlusses fester geworden. Die Zufuhren sind etwas kleiner und konnten sich feste reineschmeckende Qualitäten zu unveränderten Preisen schlanl räumen.

Umtliche Preisfeststellung.

Sof- und Genossenschaftsbutter 1a Qual. per 50 Kilo 103 bis 105 M., 2a Qual. 100-103 M., 3a Qual. 95-98 M., abfall. 82-86 M.

Börsenberichte.

Stettin, 3. August. Wetter: Schön. Barometer 750. Thermometer + 16 Grad. Wind S. Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

Kartoffelmehl prima per 100 Kilo Brutto inkl. Eade 18,00 M. nom

Table with 2 columns: Berliner Fondsbörse vom 3. August. Left column lists various securities like Reichsanleihe, Preuß. Konfols, etc. Right column shows prices and exchange rates.

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 765 Millimeter beherrscht Südwesteuropa, ein Minimum unter 740 Millimeter die westlichen Lofoten, ein Teilminimum die Nordsee und Mittelkandinavien. Das Wetter in Deutschland ist meist trübe und ziemlich kühl, der Osten hatte starke Regenfälle.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Tischlermeisters Adolf Ahrens und dessen Ehefrau Anna geb. Harder wird heute am 4. August 1903, vormittags 11 1/4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Max Feige in Stolp wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 8. September 1903 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 4. September 1903, vormittags 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf d. 15. Septemb. 1903, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 8. September 1903 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Stolp.

Bekanntmachung.

Im freiwilligen Auftrage des Kaufmanns Karl Tomm zu Stolp werde ich am Donnerstag, den 6. August er., vormittags 9 Uhr in Stolp, Auktionshalle Wollweberstr. 44.

180 Fl. div. Weine, „Malaga dunkel“, Portwein rot u. weiß, Madeira-Gold ferner 10 Uhr

1 Fahrrad, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Sofa, 2 Stand Betten usw. meistbietend, gegen bare Zahlung verlaufen. Die Mobiliar-Gegenstände sind gebraucht, Weine sowie Sachen sind am Tage der Versteigerung von 7 Uhr zu besichtigen.

Jsidor Schapira, Auktionator, Goldstraße 5.

Senf, Buchweizen, Stoppelrüben offeriert

Stolper landw. Konsum-Verein E. G. m. b. H.

Die in der Herberge zur Heimat freistehende Wohnung hat 2 heizbare Zimmer, Küche, Wasserleitung und ist neu ausgebaut. Näheres bei Hausvater Bohr.

Wohnung für 45 Tal. zum 1. Oktober zu vermieten. Bergstraße 4 1 Treppe.

Sommer-Spielwaren

Tennis- und Croquet-Spiele, Gummibälle, Drachen, Sandspielzeug, Reifen, Segelschiffe, Strandeimer, Peitschen, Leinen, Fahnen, Schmetterlings- und Fischnege empfiehlt



Stolp. F. Dollega, Markt 9.

Ausruß!

Vor wenigen Tagen ist die Provinz Schlesien von einer Überschwemmung heimgesucht worden, die unendliches Leid über die Bevölkerung gebracht hat. Häuser liegen in Trümmern, die reichen Früchte der Felder und Gärten sind vernichtet, stagnierende Gewässer drohen mit schlimmen Krankheiten. Um die unglücklichen Bewohner vor Verzweiflung zu retten und ihnen die erste Hilfe zu bringen, haben sich überall in Schlesien Lokal-Komitees gebildet; wenn auch die Gaben reichlich gesendet werden, so reichen doch diese in keiner Weise aus. Daher ergeht auch hier in Stolp an die Bewohner von Stadt und Land, zumal an die schlesischen Landsleute die herzlichste und dringende Bitte, ihr Scherlein dazu beizutragen, die Not der Unglücklichen lindern zu helfen. Schnelle Hilfe tut dringend not. Die Redaktion der Zeitung ist gern bereit, die Gaben in Empfang zu nehmen.

Dr. Oskar Preussner, Hartmann,
Oberlehrer, Pfarrer.
Bruchmann, Rechnungs-Revisor.

Unter dem Höchsten Protektorate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen.

Reichskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten.

Über große Gebiete unseres Vaterlandes ist schweres Unheil gekommen.

Gewaltige Schwasser haben weithin, besonders in den Provinzen Schlesien und Posen, der Bevölkerung Schrecken und Not gebracht.

Zahlreiche Familien sehen den Erfolge ihres Fleißes verloren; die Ernte ist an vielen Orten völlig vernichtet, die Äcker sind verschlammmt und verwüstet, die Häuser zerstört, das ganze wirtschaftliche Leben in den überfluteten Gegenden ist ins Stocken geraten.

Mit schweren Sorgen sehen Tausende in die Zukunft. Schnelle Hilfe tut not.

Die Staatsregierung hat bereits erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, um den drohenden unglücklichen Folgen der Überschwemmung, vor allem dem Ausbruch von Seuchen zu begegnen und die zerstörten öffentlichen Anlagen wieder herzustellen.

Große und umfassende Aufgaben bleiben aber der privaten Wohltätigkeit. Die Kräfte der durch das Unglück der Hochwasserflut betroffenen Provinzen reichen dazu nicht hin. Die Unterzeichneten rufen daher die Deutschen aus allen Gauen unseres Vaterlandes und im Auslande auf, schnell und reichlich zu helfen.

In engem Zusammenhange mit den Provinzialkomitees in den geschädigten Provinzen werden wir Sorge tragen, daß die uns anvertrauten Gaben sachgemäße Verwendung finden.

Wir bitten, daß sich an recht vielen Orten Hilfskomitees bilden, die wir ersuchen, mit uns in Verbindung zu treten.

Alle Geldsendungen bitten wir einzuzahlen an die Deutsche Bank, Depositencasse A zu Berlin, Mauerstraße, auf das Konto:

Reichskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten.

Den gesamten Schriftwechsel bitten wir zu führen mit dem Schriftführer des Reichskomitees, Dr. Leidig, Regierungsrat a. D., stellvertretender Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller zu Berlin W. 35, Am Karlsbad 4a.

Berlin, den 29. Juli 1903.

Der Vorsitzende:
Graf von Posadowsky,
Staatsminister,
Staatssekretär des Innern.

Pommerische Zementstein-Fabrik „Meteor“
Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.,
Zementrohre und Brunnenringe in allen Dimensionen.
Gullys, Bordschwellen,
Grenzsteine, Gitterklötze, Meilensteine etc.
Fernsprecher No. 39. Telegramm: Reinko.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herr Emil Bramschiefer (Demmin) eine Tochter. Herr Paul Wächter (Dresden) eine Tochter. Herr Amtsrichter Reitz (Lauenburg) ein Sohn.

Gestorben: Herr Malermeister Moritz Hüchtaedt (Greifswald). Frau Auguste Bärrwald geb. Kopplin (Köslin). Herr Hartung (Neustettin) Tochter Hertha.

Zu bekannt billigen Preisen empfehle ich:

I Träger I

Eisenbahnschienen, Säulen, Unterlagsplatten, Feldbahnschienen, Kippvorrichtungen sowie sämtliches Feldbahnmaterial als: Weichen, Drehscheiben, Laichen, Schrauben, Nägel, Lagermetall etc.

A. Goldstein,
Eisen- u. Metall-Großhandlung
Hospitalsstr. 29. Telephon 90

Reiche Heirat vermittelt Bureau Kramer, Leipzig Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 Pf.



Gute u. billige ostpreussische Fetter-Schweine u. Ferkel

sind täglich auf unserem Viehhof zu haben
Gebr. Homburg,
Hospitalsstr. 16.

Formulare zu Urlisten

der Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, sind vorrätig in

F. W. Feige's Buchdruckerei

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

In Stolp: bei Herrn Gust. Abt Nachfg., Julius Meinte.

In Köslin: bei Herrn Gebr. Breidenbach, F. Magdalinski.

In Lauenburg: bei Herrn Ernst Thiele.

In Neustadt: bei Herrn A. Siemens.

In Rügenwalde: A. Scheske.

In Rummelsburg: bei Herrn Arthur Grüning.

In Schlawe: bei Herrn Carl Lehke.

In Stolpmünde: bei Herrn Georg Krause.

In Zanow: bei Herrn F. Aue Sallement.

Gröss'e Vorteile!

Grösste Vorteile!

Sämtliche Waren

teils

zum Selbstkostenpreis, zum Einkauf resp. zur Hälfte des Einkaufswertes

im Geschäfts-Auflösungs-Ausverkauf

der Firma:

Kannemann & Wölkerling.

Vorteilhafteste Gelegenheit für Brautstaat- und Einsegnungs-Einkäufe!

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich im Gasthose des Herrn Schulz, (Stephanplatz 2)

1 Bett, 1 eis. Bettstelle, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Plätteisen, 1 Becker und andere Sachen meistbietend, zwangsweise versteigern.

Schöllner,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 5. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Gasthose des Herrn Schulz, (Stephanplatz 2)

1 nussb. Kleiderspind, 1 Vertikow, sowie 2 Spiegel öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Voss,
Gerichtsvollzieher in Stolp.

Gedächtnis-Sprengel
(Mark)
Maschinen, Elektrotechn., Baugew. u. Maschinenbau, Innengeräte, Mal. Kon.



Mars! Mars! Mars!

das modernste Fahrrad in seiner höchsten Vollendung.
Hermann Klemm, Stolp i. Pomm.,
Mittelstraße 15.

Man fordere überall

Henkel's

Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Wallhaus-Garten

Dirig.: H. Reconschewitz.
Regl. Musikdirigent a. D.

Heute und folgende Tage

Konzert

der ungarischen Magnatenkapelle

(in Nationaltracht).

Dirigt.: **Bertok Janos,**

K. K. Ungar. Kapellmeister.

Anfg. 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Bei ungünstigem Wetter im Saal.

Von 9 1/2 Uhr ab

Schnittbillets à 20 Pf.

Chamottesteine Chamottenehl,

sowie sämtliche

Baumaterialien

empfehlen billigst

Pommerische Zementstein-

Fabrik „Meteor“

Stolp i. Pom., Hospitalsstr. 2

Vom 5. August an folgt

Butter I

M. 1,30 p. Pfd.

Butter II

M. 1,20 p. Pfd.

Molkerei-Genossenschaft

Stolp.

Den Herren

Gemeindevorsteher

empfehlen wir unser

Lager

von

Formularen

aller Art.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Den zweiten Grasschnitt

meiner Wiese — ca. 15 Mor-

gen — an der Walkmühle

gelegen, will ich verpachten.

Fritz Wilke,

Bahnhofstraße 30.

Wer Stelle sucht verlan-

ge die en. ch. skawrapost-fabrik

Mehrere

Ziegeleiarbeiter,

Sumpfschmeißer u.

Auffarrer

werden bei hohem Akford

gesucht.

Gustav Less & Co.

Belgard.

Malergehilfen

finden sofort dauernde Be-

schäftigung bei

W. Berwald, Malermeister,

Schivelbein.

Einen

Schmiedegesellen

sucht von sofort oder später

Retzke, Gohren,

b. Stojentin.

Suche zu sofortig. Antritt ein

1. Küchenmädchen,

gesund, kräftig, fleißig und

sauber, gegebenenfalls auch

als Aushilfe bis zum 1.

Oktober. Lohn 45 Taler.

Frau von Zitzewitz,

geb. Schönstedt,

Behwig bei Teschlip.

Suche zum 2. Okt. eine

jüngere Wittin

oder ein junges Mädchen

zur Erlernung der Wirtschaft.

Frau Butzke,

Kl. Büblow b. Belajen.

In unseren Häusern am

Sandberg 18c ist

1 Wohnung für 150 M. u.

1 Wohnung für 112 M. u.

vom 1. Oktober er. ab zu vermieten.

Bau-Verein E. G. m. b. H.

A. J. Birr, Bahnhofstr.

Stube, Küche, Stall und reichl. Zub. z. verm.

Friedrichstraße 4.

Geld—300 M. sichern Leut. b. koul. Beding. Off. postl. A. Z. 13 Spremberg Bau!